Kaffeeservice zur Hochzeit mit reichem Golddekor und den Aufschriften „Der Braut“ und „Dem Bräutigam“, 1875 - ca. 1900

Bedeutender Industriezweig

Das „Porzellanland Schlesien“ in Görlitz

Das Ehepaar Margret und Gerhard Schmidt-Stein hat eine der umfangreichsten Privatsammlungen Schlesischen Porzellans zusammengetragen. 2021 ging die gesamte Sammlung als Schenkung an das Schlesische Museum zu Görlitz. Zusammen mit dem Museumsbestand und einer weiteren bedeutenden Schenkung von Adelheid Schmitz-Brodam verfügt das Museum über eine Sammlung an schlesischem Porzellan, die Weltrang besitzt. Mit einer Auswahl an Services, Vasen, Dosen und anderen Gefäßen wird den Besuchern in der Ausstellung *Porzellanland Schlesien* nun ein Augenschmaus an Stilformen von Neu-Rokoko bis Art déco geboten. Während das Sammlerehepaar Schmidt-Stein Fabrikate verschiedener Hersteller nach ästhetischen Gesichtspunkten gesammelt hat, konzentrierte sich Adelheid Schmitz-Brodam auf Erzeugnisse von Carl Tielsch. Fast fünfzig schlesische Unternehmen produzierten zwischen 1820 und 1945 Porzellan in den modernsten Fabrikanlagen Deutschlands und machten aus dem Luxusgut Porzellan im 19. Jahrhundert ein Gebrauchsgut, das für breite Bevölkerungsschichten erschwinglich wurde.

Die Porzellanherstellung wurde zu einem weltweit beachteten Industriezweig Schlesiens und verwandelte die Region in ein „Porzellanland“. Gerhard Schmidt-Stein verfasste auch das Standardwerk über die Geschichte des Schlesischen Porzellans. Das Buch wie die Ausstellung geben Einblicke in die Wirtschafts- und Sozialgeschichte des schlesischen Raumes und somit in ein spannendes Kapitel europäischer Kunst- und Industriegeschichte. *Stefan Simon*

Porzellanland Schlesien

Sammlung Schmidt-Stein
bis zum 26.2.2023
Schlesisches Museum zu Görlitz
Brüderstr. 8/Untermarkt 4
D-02826 Görlitz
Tel.: +49-3581-87910
Di – Do 10 – 17 Uhr, Fr – So 10 – 18 Uhr
Eintritt: 3 €, erm. 2,50 €
www.schlesisches-museum.de

Ausstellungsansicht

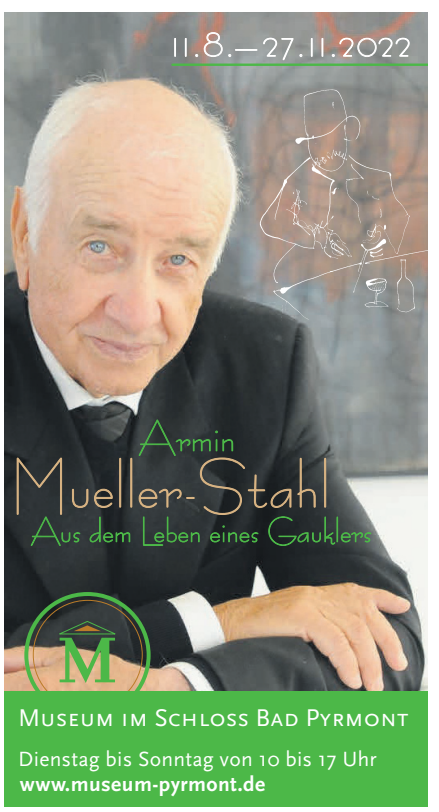
Verloren und wiedergefunden?

Selbstbildnisse einer Generation in Leipzig

Den Namen Otto Pankok mag der eine oder andere vielleicht kennen, möglichweise auch noch Max Lacher. Aber Josefine Mühlenschmidt oder Franz Gebhardt-Westerbuchberg?

Die aktuelle Ausstellung im Leipziger Mädler Art Forum (in der architektonisch schwer prächtigen Innenstadt-Passage gleichen Namens) hat ein doppeltes Thema: zum einen ist es das Selbstbildnis, der Blick des Künstlers ins eigene Gesicht, seit jeher Bestandsaufnahme, Entlarvung oder Stilisierung, und zum anderen ist es der Außenblick auf eine ganze Generation von Künstlern und Künstlerinnen, die um 1900 geboren wurden. Ihre künstlerisch prägende und produktivste Zeit war die Zeit zwischen den Weltkriegen. Mit gravierenden Folgen: die Arbeit unter den Bedingungen der NS-Kunstzensur, die Kriegsteilnahme bei den Männern, die weitgehende Unmöglichkeit freier Arbeit für die Frauen, dem häufigen Verlust des bis dahin geschaffenen Werks im Bombenkrieg für beide. Und nach 1945 die schwierige Rückkehr an die Staffelei: Im Osten Deutschlands galten neue Normen der Verständlichkeit, im Westen wurde alsbald die Abstraktion obligatorisch.

Die Ausstellung greift zurück auf die reichen Bestände der Sammlung Hierling in Buchheims Museum der Phantasie. 8 Künstlerinnen und 42 Künstler aus dieser „verschollenen Generation“ stellen sich vor, deren Arbeit zumeist aufbaut auf der in der klassischen Moderne entwickelten expressiven Formsprache, aber mit dem Festhalten am Gegenstand. *Dieter Begemann*

Der Blick in den Spiegel

bis zum14.1.2023
Mädler Art Forum
Grimmaische Str. 2-4
Eingang B, 1. Etage
D-04109 Leipzig
Tel.: +49-151-54780519
Mi – Sa 14 – 18 Uhr
Eintritt frei
www.maedlerartforum.com